

Doc Jobs-Portal jetzt auch für Niedergelassene geöffnet

Was seit vergangenem Jahr von Krankenhäusern genutzt wird, ist nun auch für niedergelassene Ärztinnen und Ärzten in NRW, die über eine Weiterbildungsbefugnis verfügen, möglich: Auf der Webseite www.docjobs-nrw.de können sie kostenfrei freie Weiterbildungsstellen einstellen und bewerben. Das Portal ist ein Gemeinschaftsprojekt der Ärztekammern des Landes, des Gesundheits- und des Wissenschaftsministeriums, des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfa-

len und der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen und soll Hochschulabsolventen sowie Ärztinnen und Ärzte im In- und Ausland für eine Weiterbildung in NRW interessieren. Im Portal können alle Angebote, die sich auf eine Facharztweiterbildung und/oder einen zugehörigen Schwerpunkt oder eine Zusatzweiterbildung beziehen, eingestellt werden. Eine erläuternde Arbeitshilfe ist hinterlegt und kann nach dem ersten Login abgerufen werden. Bei Interesse



können in Nordrhein niedergelassene Ärztinnen und Ärzte ihre Zugangsdaten anfordern. Dazu reicht eine formlose E-Mail an docjobs-nrw@aekno.de. JA

Flyer für Kinder krebskranker Eltern

Der „Runde Tisch für Kinder krebskranker Eltern“ in Düsseldorf hat einen Infolyer für Eltern, Verwandte, Lehrer und Ärzte mit Hilfsangeboten für Kinder krebskranker Eltern zusammengestellt. Übersichtlich sind darin Anlaufstellen zu Betreuungsfragen, sozial- und psychosozialen Fragestellungen aufgelistet. Der Adressflyer kann unter <http://www.hospizforum-duesseldorf.de/75/> heruntergeladen werden.

SA5

Depression: Radtour macht „Mood“ gegen Stigmatisierung

4.500 Kilometer auf dem Sattel gegen die Stigmatisierung von Menschen mit Depression: Das ist das Credo der „Mood-Tour“ auf drei Tandems (jeweils drei Menschen mit und drei ohne Depression), die seit Juni kreuz und quer durch Deutschland führt. Mood ist Englisch und bedeutet Gemütsverfassung. Am 4. September kommt die Radtour auf ihrem Weg nach Berlin auch nach Köln: Ab 12 Uhr werden die Initiatoren im Stadtteil Deutz über ihr Projekt und die Krankheit Depression informieren, ehe es um 14:45 Uhr weiter nach



Foto: Mood-Tour

Bonn geht. Unterstützt wird die Mood-Tour an diesem Samstag von Teresa Enke, der Vorstandsvorsitzenden der Robert-Enke-Stiftung. Interessierte können die Tandemfahrer der Tour bei

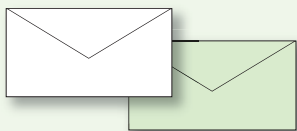
gemütlicher Fahrt auf dem eigenen Fahrrad in die Bundesstadt begleiten und so ein Zeichen setzen „für Lebensfreude und gegen das Stillschweigen rund um das Thema Depression“. Am 5. September geht es

dann weiter von Bonn nach Siegen. Unterstützt wird die Tour auch vom Bündnis gegen Depression.

Weitere Informationen: www.mood-tour.de

ble

Leserbrief



Zum Artikel „Privatleben. Familie. Arztberuf. Vereinbarkeit als Erfolgsfaktor“ im Rheinischen Ärzteblatt 8/2012, Seiten 12-15

Den Wiedereinstieg ermöglichen

Ich finde es sehr gut, dass Sie das Thema Familie und Beruf aufgegrif-

fen haben. Ich kann beide Aspekte nur deshalb miteinander in Einklang bringen, da ich über ein großes und verlässliches Netzwerk im Familien- und Bekanntenkreis verfüge, unsere beiden Kinder im Alter von 13 und 17 Jahren bereits relativ selbstständig sind und sich auch mein Mann so weit wie möglich in die Erziehung einbringt. Unser Beruf erfährt derzeit eine Feminisierung, das Verhältnis von Studentinnen und Studenten spricht für sich. Statt dabei aber einen Numerus Clausus von 1,0 anzusetzen, sollten Frauen und Männer, die Medizin studieren möchten, in Praxis oder Klinik ein einjähriges Praktikum mit einem Qualifikationsplan absolvieren. In diesen zwölf Mo-

naten könnten die Praktikanten auch herausfinden, ob der Arztberuf für sie wirklich eine langfristige Berufung sein kann. Wichtig erscheint mir zudem, dass Müttern und Vätern auch dann eine Rückkehr in den Arztberuf möglich sein muss, wenn sie sich entscheiden, ihr Kind in den ersten drei Lebensjahren zuhause großzuziehen. Um diese Ärztinnen und Ärzte für die Patientenversorgung nicht zu verlieren, muss es danach ein ausreichendes Angebot an Kita-Plätzen geben. Zudem sollten Arbeitgeber die Rückkehr ihrer Mitarbeiter mit Wiedereingliederungsplänen unterstützen.

Dr. Sigrid Tapken,
Bonn

Bürger fordern offenen Umgang mit dem Tod

Jeder zweite volljährige Bundesbürger macht sich „häufig beziehungsweise ab und zu“ Gedanken über das Sterben, 83 Prozent haben bereits Erfahrung mit dem Tod eines nahestehenden Menschen gemacht. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes (DHPV) hervor. 58 Prozent der Befragten kritisieren, dass sich die Gesellschaft zu wenig mit dem Thema Sterben befasst. Alle Umfrage-Ergebnisse: www.dhvp.de

ble